

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das vierte Kapitel; 2. Predigt <sup>1</sup>
Datum:	Gehalten am 31. Juli 1853

## 1. Petrus 4,2

*Daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe.*

Meine Geliebten! Wo Gottes Wort kommt, da haben wir von demselben keine Heilung, wenn wir uns brüsten und meinen, wir *täten* danach.

Wohl dem, der sich selbst *verklagt* in allen Stücken und Gott recht gibt in seinem Richten! Ich habe euch vorgehalten, daß die Sünde, von welcher der Apostel in diesem Kapitel redet, darin besteht: daß den Lüsten der Menschen und nicht dem Willen Gottes gelebt wird. Ich habe euch vorgehalten, wie wir von dieser Sünde Ruhe genommen haben, falls wir die Schmach Christi für höheren Reichtum geachtet denn den ägyptischen Genuß, und der guten Wahl wegen allerlei Leiden im Fleische haben durchmachen müssen. Nun sollen wir darum nicht meinen, wir genossen dieser Ruhe. Der heilige Geist hat es für gut befunden, den lieben Brüdern in der Zerstreuung diesen Trost und diese Ermahnung zukommen zu lassen: daß sie frei und los seien von dem Leben nach den Gelüsten von Menschen; dies wäre aber nicht notwendig gewesen, wenn sie nicht der Versuchung ausgesetzt gewesen wären, *von neuem* nach solchen Lüsten zu leben, ja, wenn nicht Etliche von ihnen bereits wieder angefangen hätten, nachzugeben und sich nach solchen Lüsten zu fügen, aus Scheu vor weiterer Verfolgung, oder weil sie schwach geworden waren in der ersten Liebe.

Denn des Herrn Gemeinde besteht aus solchen Heiligen, welche *fortwährend* zurechtgewiesen und zurechtgebracht, und tagtäglich bekehrt werden müssen von allerlei Unart und Ungerechtigkeit, welche *immerdar* nüchtern und wachend gehalten und zurückgerufen werden müssen von allerlei Nebenwegen, die sie zum Verderben führen würden.

Nun wohl euch, meine Geliebten! wenn ihr die Anwendung auf euch selbst macht, denn nur so werdet ihr auch die Sünde erkennen, welche schwer erkannt wird, obschon sie vor den Füßen liegt.

—

Die verlesenen Worte sind an Solche gerichtet, die zu dem Herrn wahrlich *bekehrt* worden sind, und während ihrer Bekehrung und nach ihrer Belehrung allerlei am Fleische haben erdulden müssen von denen, die *nicht bekehrt* waren.

Insofern ihr nun zu dem Herrn bekehrt seid, und in den vorigen Tagen auch Vieles habt erdulden müssen im Fleische, habt ihr euch diese Frage vorzulegen: „*Bleibe* ich standhaft in *der* Freiheit, womit mich Christus hat frei gemacht von der Sünde? Nachdem ich von der Welt, von den unbekehrten Menschen in meinem Fleische erfahren habe, wie sie Gottes Willen entgegen waren und annoch sind, und Gott mein Gebet erhört, daß er mich von ihrem Frevel<sup>2</sup> freigemacht –: *bleibe* ich ihnen gegenüber in dieser Waffenrüstung, daß ich nur auf meinen allgenugsamen Heiland sehe und dem Lamme folge, wo es auch hingehet? *Tue* ich also den Willen Gottes?“

Wer nun blind ist, wer ein Fremdling ist in seinem eignen Herzen, der wird auf diese Frage auf der Stelle „ja“ antworten. Wer halb bekehrt ist, wird verlegen werden, sich mit einem gestohlenen

<sup>1</sup> Gesänge: Psalm 66,4,5; Psalm 54,1; Psalm 49,6

<sup>2</sup> Ps. 119,134

Troste nach Hause machen, und morgen und übermorgen in seinem alten Gang bleiben, an diese hochwichtigen Worte gar nicht mehr denken und meinen, er werde so selig. Heute peinigt er sich, und morgen tut er doch wie es die Menschen wollen.

Wer aber wahrhaftig bekehrt ist, wird sich unter Gottes Gesetz demütigen; anerkennen, daß auch die geringste Lust gegen irgendein Gebot Gottes nicht in seinem Herzen aufkommen dürfe; er wird sich schuldig und *verdammungswürdig* finden auch in *diesem* Stück, nimmt aber seine Zuflucht zu der Gnade Jesu Christi, und ist dabei ein entschiedener Ausrichter des Willens Gottes, ohne zu wissen, daß er es ist.

Ein Solcher beugt sich unter die Ermahnung und horcht nach dem Troste mit willigem Herzen. –

*Was ist nach unsern Textworten der Wille Gottes?* Das ist es ja, was wir vor allen Dingen zu wissen haben, auf daß der Gottlose sich bekehre von seinem verkehrten Wege, und der Fromme den Trost der Schrift verstehe in seinem Kreuz.

Der Wille Gottes kommt darauf hinaus: *daß wir Gott lieben über alle Dinge und unsern Nächsten als uns selbst.*

Es gehört zu der Liebe Gottes: daß wir eher alle Kreaturen übergeben, denn in dem Geringsten Etwas wider Seinen Willen tun.

Es gehört zu der Liebe des Nächsten: daß wir ihn nicht töten, sondern mit Vorbild und Lehre ihm so vorgehen, daß er (falls er nicht mutwillig blind ist) mit Augen sehe, welches der gute Weg sei, auch an unserm Benehmen keinen Anlaß finde, diesen guten Weg zu verfehlen.

Wir sündigen gegen das gute und heilige Gebot, gegen das *ganze* Gesetz und die Propheten, wenn wir *nicht* nach *diesem* Willen Gottes leben.

Gottes Wille ist ein heiliger und gerechter, ein guter und gnädiger Wille; und das ist sein Wille: *daß wir das ewige Leben haben, und dieses Leben ist in seinem Sohn.*

Dieses ewigen Lebens (dessen Anfang in dem ewigen Friedensrate liegt) werden wir teilhaftig, sobald wir durch den Glauben die Rechtfertigung unseres Lebens überkommen. Von dem an haben wir ein *anderes* Leben, als wir früher hatten. Das frühere Leben mußte enden in den ewigen Tod; – dieses andere Leben macht, daß wir den Tod nicht mehr sehen, obschon wir sterben. Es ist ein Leben ohne Ende, in der Gemeinschaft mit dem vollseligen Gott.

Dieses Leben in der Gemeinschaft mit Gott kann es nicht aushalten wo der Tod herrscht. Es kann nicht frei aufatmen wo die unfruchtbaren Werke der Finsternis gewirkt werden. Es kann mit solchen Werken keine Gemeinschaft mehr haben, es muß sie vielmehr strafen und straft sie. Denn dieses Leben ist von Gott selbst in Christo Jesu also geschaffen, daß es ist und gehalten wird in *Übereinstimmung* mit seinem heiligen und ewig bleibenden *Gesetze*.

Demzufolge *bewahrt* alles Volk, welches dieses Leben durch Gnade empfangen hat, *das Gesetz*. Es wandelt am Geist, darum vollbringt es die Lüste des Fleisches nicht. Es tut nicht mehr den Willen des Fleisches, den Willen des Teufels, den Willen der Menschen. Es ist aber wohl *in Gefahr*, von diesem Willen umgarnt, verstricke und von neuem gefangen genommen zu werden.

Denn wer Gnade gefunden hat vor Gott, wer nicht mehr wandelt nach dem Laufe dieser Welt und nach dem Fürsten dieser Welt, der in der Luft herrscht (nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens), muß seines frommen Ganges und Wandels wegen Verfolgung erdulden, wie der Apostel Paulus bezeugt: „*Alle, die gewillt sind, gottselig zu leben in Christo Jesu, müssen Verfolgung erleiden*“.

Was von Gott geschaffen ist in Christo Jesu zu guten Werken (welche Gott zubereitet, auf daß wir in denselben gewandelt haben) – hat Gott für sich, aber Menschen *gegen* sich. – „Ihr werdet *gehasset* werden von allen um meines Namens willen“ – ist unseres Königs Wort.

Die Menschen, welche wir *gegen* uns haben, sobald wir in den Dienst Gottes hinübergegangen sind, sind *verschiedener Art*.

Erstlich sind es Solche, die gänzlich unbekehrt sind; zweitens Solche, die für eine Zeit der Befleckung der Welt entflohen, aber später wieder in dieselbe verflochten worden sind; drittens Solche, die Alles zu haben scheinen, was die wahren Gläubigen haben, die aber die *Liebe* nicht haben, und demnach der *Heiligung des Geistes* ermangeln.

Diese dreierlei Art nun hat ihre Lüste oder Begierden, und ist eine heidnische Art, sollte sie auch zum Teil den Schein haben des Wissens, was der Wille Gottes ist.

Die Lüste oder Begierden dieser Art aber sind von dem Apostel verzeichnet. Sie sind: Unzucht, Lüste, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greuliche Abgöttereien. – Diese Lüste, hier etwas grell aufgezeichnet, werden auch *fein, im Verborgenen* genährt und getrieben.

Diese Lüste werden genährt und getrieben von Allen, die unter dem Gesetz sind. – Es sind Lüste des Bauches; und der *Bauch* ist der *Gott* solcher Menschen, obschon sie den Namen *Jesu* im Munde führen.

Wir würden noch andere Lüste hinzuziehen können, aber die obengenannten sind die hervorragendsten.

Menschen können jede Lüge und die ganze Wahrheit ertragen. Ja, Menschen lassen sich mit Haufen finden, wo die Wahrheit gepredigt wird. Sie nähren aber gegen den Gerechten ihren verborgenen Groll, oder zeigen offenbare Feindschaft, oder verstecken sich hinter die Lehre von Gnade und von dem Herrn Jesu, sobald sie fühlen, daß die Bestrafung *ihnen* gilt, und bieten Alles auf, den Gerechten zu ihrem Willen zu bekommen. Es geben allerwärts, auch in unserm Tale, in unserer Stadt, in dieser Gemeinde sogar Solche, die ganz andere Dinge im Herzen und im Kopf haben, als den *Willen Gottes*. Dem wird nachgestrebt und das wird ausgerichtet, was das verdorbene Herz, was die liebe Lust eingibt, und Gottes heiliger Name, Dienst und Wort wird gebraucht (das ist, *gemäßbraucht*), um, was des Teufels Wille ist, zu beschönigen und den Gang zu verbergen, in dem man sich selbst und Andere ins Verderben schleppt. – Tausende folgen so Abertausenden, weil diese es so wollen und es für gut und wohlgetan halten. Das Gesetz Gottes wird dabei gemäßhandelt, als ginge es uns Menschen gar nicht an. Um dem Gewissen den Mund zu stopfen, weiht man dabei die Werke der Finsternis mit einem Gotteswort, so daß der Unverstand meint, es sei doch gut, weil man es mit dem Göttlichen begonnen, – und Niemand darf da drein reden, daß *Gottes heilige Gebote übertreten* werden. – Der Genuß in allerlei Übermaß, das Erjagen dessen, was die Augen sehen, was die Sinne kitzelt, was dem Magen und Gaumen zusagt, – – in solchen Begierden bleiben, und zu gleicher Zeit Christo und Gottes Wahrheit *nachbilden*, also allerlei *Abgötterei treiben*, (welche um so greulicher ist, als sie der *lebendigen Wahrheit* Nachahmung und Nachäffung ist) um mit solcher Abgötterei in dem Nachjagen der Lüste sich zu gebärden, als wäre man bei alle dem *überaus gottesdienstlich* –: das ist es, was Menschen wollen. Und Prediger, die *solche* Dinge lehren, sind Prediger, die die Menschen gerne haben.

Es entgehe euch die Bemerkung nicht, meine Geliebten! daß die *Greuel* menschlichen Willens, wie sie der Apostel verzeichnet, seit Noä Tagen mehr oder weniger *gottesdienstlich* ausgeführt worden sind. Menschen setzten von jeher ihr Wollen durch unter dem Namen der *Religion*; oder sie stellten Gottes geoffenbarten Willen infrage; oder suchten bei allem Treiben eignen Willens von je-

her zu behaupten, daß man *Gott und dem Mammon*, Christo und Belial sehr gut zugleich dienen könne, Gott und den Götzen zugleich! – und liebten und lieben eine Gesinnung, welche so oft vom Willen Gottes etwas nachgibt, als es ein Handeln gilt in Übereinstimmung mit diesem Willen.

Heiden hielten so von jeher auf eine Philosophie, Juden auf Überlieferungen, Christen auf ein Evangelium, wobei man beibehalten kann, was die liebe Lust eingibt. Und bei Allen ist und war der Grundton: „*Lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir*“. – Wo Gottes Wille soll getan sein, da kommt das Fleisch mit den Entschuldigungen: „Ich habe einen Acker gekauft, ein Joch Ochsen gekauft, ein Weib genommen“. –

Das heidnische: „was sollen wir essen, was trinken, womit uns kleiden, wie sonst unsere Lust und Genuß haben?“ steckt so tief in den Herzen der Menschen, daß der Wille Gottes fast allerwärts verkannt und beseitigt wird, wo Nahrung, Kleidung und Ausführen der Begierden infrage stehen würde.

Unter Menschen gilt der allgemeine Grundsatz: daß man es so genau nicht zu nehmen hat mit Gottes Willen. Man will mit Gott die Rechnung abschließen, wenn's *zum Sterben* gehen soll – und dann muß Gott gnädig sein, obschon man im Leben gar nicht nach seinem Willen gefragt hat!

Es liegt in allen Menschen: *gar nicht* nach Menschen fragen, wenn man *sündigen* will; und *stets* nach Menschen fragen, wo Gottes Wille soll getan sein.

Menschen werden gesehen. An *ihre* Macht und ihren Einfluß, uns Vorteil und Schaden zufügen zu können, wird geglaubt.

Gott wird nicht gesehen, und ohne Gottes heiligen Geist glaubt Niemand an die Macht dessen, der uns geschaffen hat und Alles, auch uns, trägt und allein erhält.

Wo ein irdischer König seinem Untertan einen Befehl erteilt, und ihm die Zusicherung gibt, für ihn und die Seinen *sorgen* zu wollen, falls der Ausfühler seines Befehls etwa Schaden leiden möchte: – man wird ihm *glauben*. Dem Könige Himmels und der Erden schenkt *Niemand* Zutrauen, obschon allerwärts die lautredendsten Beweise von seiner Macht und Treue vorliegen.

Es hat deren immerdar Viele gegeben, die allerlei Beschneidung vorstanden, bloß, damit sie nicht von wegen Christi Kreuz Verfolgung erlitten. Es hat deren immerdar auch Viele gegeben, die sich versteckten hinter ihren Nächsten: „Wenn Dieser oder Jener, der weit mehr vermag als ich, es mir vortun wird – hieß es – so will ich ihm nachtun, was Gott will“. Man will nicht gerne Gefahr laufen für Ehre und guten Namen; wogegen die stete Gefahr, vom Tode erfaßt zu werden als ein Übertreter des Willens Gottes, gar nicht als Gefahr angeschlagen wird. Wie nun die Gläubigen Fleisch und Blut mit sich umtragen, so liegt es ihnen auch nahe, danach zu fragen was die Menschen wollen, und sich abziehen zu lassen von dem, was Gott will.

Es kommt nicht so leicht dazu, daß das Wort des Herrn Jesu wie ein Feuer im Innern wird: „*So Jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolget, der kann nicht mein Jünger sein*“<sup>3</sup>.

Auch Gläubige werden die apostolischen Worte lesen können: „um nicht mehr nach dem Willen von Menschen, sondern nach dem Willen Gottes zu leben,“ und gleichwohl, falls sie nicht wachend und betend sind, so zu Sklaven gemacht sein des verkehrten Willens von Vater, Mutter, Weib, Kindern usw., daß sie den Mut nicht haben, nach dem *Willen Gottes* zu leben; und da tun sie diesen Willen *so viel es angeht*, gestohlener Weise, oder in großer Furcht vor dem äußerlichen Durchkom-

---

3 Lk. 14,26.27

men, vor den Urteilen derer die sie kennen, oder vor dem äußern Frieden. *Niemand* ist imstande, aus *eigenen Kräften* die Ehre Gottes der Ehre bei Menschen vorzuziehen.

Wo Gottes Wille soll getan sein, da erhebt sich die ganze Welt und bedroht den, oder macht ihn gänzlich herunter, der solchen Willen tut. Und um so mehr die Welt die Wahrheit kennt, aber sie in Ungerechtigkeit niederhält, – um so heftiger wird sie toben, – um so mehr den Ausrichter des Willens Gottes zunichte zu machen suchen.

Dazu dient alsdann all das Leiden, das man im Fleische leidet; all das Leiden, das man von Vater, Mutter, Weib, Kindern, Brüdern, Schwestern leidet; all das Leiden, wobei das Wort in Erfüllung geht: „Des Mannes *Feinde* werden *seine eignen Hausgenossen* sein“; all das Leiden, womit man um der Gerechtigkeit und um der wahren Wahrheit willen überhäuft wird: – daß Gottes Auserwählte mehr und mehr aufhören von Sünde, Ruhe nehmen von Sünde, losgemacht werden von dem Sichfügen nach dem Willen des Fleisches und der Menschen, und von Tag zu Tag durch den Trost des heiligen Geistes bestärkt werden in dem geduldigen Beharren im Tun des Willens Gottes.

Denn sie haben durch das vielfältige Leiden und durch allerlei Prüfungen erfahren, was es auf sich hat mit Vater, Mutter, Weib, Kindern, Brüdern, Schwestern, Anverwandten, Gefreundten und Bekannten, Hohen und Niedrigen in der Welt. Sie finden im Vergleich mit dem Tun des Willens Gottes keinen Wert mehr in einem Menschen, der keinen Verstand hat und dessen Atem in seiner Nase ist. Dagegen haben sie reichlicher erfahren, daß, wo die Menschen lügen, Gott doch ewig treu ist, und seine Gnade und Wahrheit herrlich und königlich läßt walten. Darum hat die Sünde in ihren Augen keinen Reiz mehr. Auch haben sie genug davon gesehen und erfahren, daß der Teufel nicht kann was er will, und daß ihnen bei dem Tun des Willens Gottes Alles zum Besten dienen muß. Darum ist ihnen die apostolische Ermahnung ermutigend genug, um den königlichen Weg des Kreuzes bis ans Ende zu wandeln, und sollte es auch in den Tod gehen.

Ich sage, daß ihnen diese apostolische Ermahnung genügend ist. Denn *bevor* sie solche Ermahnung vernehmen, begreifen sie es nicht immer, daß es wohl wahr bleiben wird, was geschrieben steht: „*So Gott für uns ist, wer mag wider uns sein!*“ und würden den Mut verlieren und nachgeben, hielte das Wort es ihnen nicht vor: daß keine Ursache da ist nicht zu beharren, und daß es noch eine *kurze Zeit* währet.

Von dem an, daß wir dem Herrn Hand und Herz gegeben und sein Kreuz auf uns genommen haben, haben wir noch einen Rest des irdischen Lebens, oder des Lebens in dem vergänglichen Fleische, – dann kommt der leibliche Tod oder der Übergang in die selige Ewigkeit. Dieser *Rest des irdischen Lebens* ist in jeder Beziehung eine herrliche Zeit, ein Leben und Verkehren in den Vorhöfen unseres Gottes. Der Rest dieses irdischen Lebens ist kein Leben wie das frühere, das eigentlich ein tierisches, wo nicht *viehisches* war; es ist ein *wahres*, eigentliches Leben, wobei der Mensch den Vorgeschmack des ewigen Lebens hat. Denn er verlebt diesen Rest in dem Dienste seines erhöhten Königes, in dem Dienste des vollseligen Gottes; verlebt ihn wiedervereiniget mit Gott, seinem höchsten Gut, verlebt ihn in seiner Gemeinschaft, und erfährt in dieser Gemeinschaft, wie ihm Alles reichlich von Oben geschenkt wird was ihm not tut, um es in dem Fleische auszuhalten, auszuhalten in einem Leben das doch sonst nichts anders ist als ein Tod. Darum ist es ein *wahres* Leben, das obendrein die Gewißheit hat des Hinüberganges in die ewige Herrlichkeit, Gott zu schauen von Angesicht zu Angesicht, und gesättiget zu werden von seinem Bilde ewiglich.

Die *Auserwählten* werden des *inne*, daß sie solchen Rest des irdischen Lebens *verleben*. Da werden sie aber ermuntert, und getröstet, auch darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht *lange* hienieden mehr währen wird, auf daß sie um so mehr mit allem Vornehmen des Herzens beharren in dem Tun des Willens Gottes, den guten Kampf bis ans Ende kämpfen, Glauben halten, bei jedem neuen

Kampf des inne bleiben, daß es dennoch *zum Siege* geht, und so getrost in ihrer Waffenrüstung dastehend diesen Wahlspruch im Herzen aufbewahren: „*Dein Gott ist mein Gott, und dein Volk mein Volk,*“ und: „*Hier stehe ich, ich kann nicht anders; Gott, hilf mir!*“ – „*Laß sie um meinetwillen nicht beschämert werden, die auf dich hoffen.*“ –

O, ihr Alle, in deren Herzen gebahnte Wege sind, wie freuet ihr euch, daß es nur noch *kurz* währet, und dann sind wir hoch über alles Leiden, Kampf und Streit hinweggesetzt, und dann wird es ganz nach dem Buchstaben erfüllt: „Er wird alle Tränen von ihren Augen abtrocknen“ – und dann, und dann, – so spreche ein Jeglicher von euch, – eine Krone für mich, gekauft mit göttlichem Blute!

O, bei allem, was ihr bereits erduldet und gelitten habt im Fleische, bedenket, wie wir unter solchen Leiden vom Herrn belehrt worden sind: wie es so gar Eitelkeit ist, wie es so gar *nichts* auf sich hat, was *Menschen* wollen. Bedenket wo wir stehen, nämlich auf einem Gebiete wo uns die Sünde nichts anhaben kann. Bedenket daß Menschen *Menschen* sind, und daß Jehova *Gott* ist, – der uns durch den Rest dieses irdischen Lebens treulich und königlich hindurchhelfen wird.

Ihr aber, die ihr hin und her bewegt werdet zwischen dem Willen Gottes und dem Willen der Menschen, – ihr kommt mit eurem Bedenken. Ihr sagt: „das ist schwierig“. Ihr fragt: „was muß ich tun“? Ich frage euch: Ist denn der Wille Gottes nicht klar genug ausgedrückt in seinem Worte? Wählet das, was ihr *nicht gerne* tun wollet; – *tut* das, was ihr auf dem Bibelblatte, was ihr im heiligen Gesetze Gottes leset, – und sehet von *Menschen* und von der ganzen Welt ab: – so habt ihr *Ruhe*. Und wo dann das Leiden angeht, so werdet ihr es um so klarer einsehen wie sündig die Sünde war, durch die ihr euch aufhalten ließet, zu tun den Willen Gottes; – und ihr werdet dem Herrn danken, daß Er in *dem* Wege des Leidens den Bruch gemacht zwischen euch und Allen, die euch auf dem Wege festhalten wollten, welchen das Lamm *nicht* geht. Und indem ihr diesen Bruch erblicket, werdet ihr euch selig und glücklich fühlen in dem Tun des Willens Gottes, in dem Beharren bei dem Zeugnisse Christi, in dem Wandeln auf den Stegen des Rechts; werdet dastehen als Solche, die von Tag zu Tag auf den Herrn warten, daß er komme um abzulösen und in die ewige Freude hinüberzuführen.

Ihr *Alle* aber, die ihr mich heute höret und auf der Sünde sitzen bleibet, daß ihr den Willen der Menschen vollbringt auf Kosten des Willens Gottes, *das* wisset, daß derjenige die Morgenröte der seligen Ewigkeit *nicht* sehen wird, sondern wird schweigen müssen in ewiger Finsternis, der *nicht* handelt nach dem *Gesetz* und dem *Zeugnisse!*

O, möchtet ihr Alle, die ihr mich höret, es begreifen, daß, wer Gottes Willen tut, ewig bleibt! Das ist aber Gottes Wille, daß seine Gnade aufs Höchste erhöht und der Mensch aufs Tiefste erniedriget werde; daß sein Christus verherrlicht werde und seine Salbung vor den Menschen, – und der Mensch dargestellt als ein Solcher, der *ohne* diese Salbung nichts vermag als heucheln.

Der Wille des Menschen ist *gegen* Gottes Rat und Freimacht. Der Wille des Menschen ist *gegen* Gottes Gnade, welche allenthalben *Gnade* sein will. Der Wille des Menschen ist *antichristisch*. Der Wille des Menschen ist *die Sünde* und selbstgemachte Buße, ist *Genuß* und selbstgewählte Entsagung.

Menschen aber die *gegen* Gottes Willen sind, werden zunichte mit ihrem Rat und scheinbarer Macht, – kommen um alle zusammen, wenn dieses Sodoma in Flammen aufgeht, – und die Sulamith, die Beharrerin bei dem Willen ihres Königes, läßt aus ihrer Felsenhöhle ihre Stimme vernehmen, worauf er antwortet: „*Siehe, ich komme bald.*“ –

Er kommt, Er kommt, und sein Lohn mit ihm. Amen.